

scheint er die Rekruten schon zu bewachen.
Junge Soldaten stehen zwischen ihm
und Männern mit beschrifteten Holzschildern:
Baden-Baden, Donaueschingen, Konstanz,
Offenburg, Trier, Villingen, lese ich.
Und Freiburg. Meine Gruppe.
Von allen diesen Städten früher noch nie etwas
gehört.
Ich gehe auf den Unteroffizier zu,
zeige ihm meinen Einberufungsbefehl.
Gehen Sie zur Gruppe Freiburg,
er streckt seinen Arm aus,
und bleiben Sie mit den anderen zusammen, sagt
er,
es geht bald los.

Ein Zug schnauft langsam am Bahngleis, stoppt.
Unser Sonderzug, mit zehn Waggons, für die
sieben angegebenen Städte.
Zwei Arbeiter hängen die Lokomotive ab:
Saint-Charles ist ein Kopfbahnhof.

*Alle mal zuhören, sagt der Unteroffizier,
wir bilden jetzt einen Kreis um ihn,
Sie steigen nur in den Wagen ein,
das ist ganz wichtig,
wo das Schild mit dem Namen Ihrer Zielkaserne
davorsteht, verstanden?*

Hektisch und laut ist es hier am Bahnhof,
ziemlich sogar. Er muss seine Ansage
wiederholen.

*Der Zug wird erst in Lyon halten,
dort holen wir weitere Rekruten ab,
dann fährt er direkt nach Mulhouse durch,
dort warten dann LKWs ...*

Keine Busse?, fragt einer hinter mir.

Das ist keine Urlaubsfahrt,
antwortet der Unteroffizier trocken,
*für jede Stadt stehen ein oder mehrere LKWs bereit.
Noch Fragen?*

Schnell renne ich zum Zeitungskiosk, um die
Ecke,

mir *L'équipe* holen.

Mit dem Geld, das Vater mir heute Morgen

gegeben hatte,
besorge ich mir noch eine große Flasche Wasser.
Als ich wiederkomme,
setzt sich die erste Gruppe schon in Bewegung.
Es ist genau vierzehn Uhr
an diesem 2. Oktober 1966.
Ich steige in den Zug ein,
den ganzen Tag und die kommende Nacht wird
diese lange Fahrt andauern.

Proviand,
in unserem Abteil liegen acht Pakete,
ist genug vorhanden,
nur ob es schmeckt, bin ich skeptisch.
*Unser Kriegsfutter, schmunzelt mein Nachbar, die
haben an alles gedacht.*
Wir müssen uns einfach daran gewöhnen, seufzt
der
links neben mir,
der sich eine khakibraune Konservendose
misstrauisch anschaut,
ab heute ist das unser tägliches Brot!, lacht er.

*Bist du aus Marseille, fragt er mich, du hast einen
öiligen, breiten Akzent.*

*Überhaupt nicht, antworte ich, aus Toulon bin
ich.*

Und du?

Bédarrides, sagt er.

Spielst du Rugby?, frage ich.

*Ja klar, antwortet er, wir haben schon
gegeneinander
gespielt, glaube ich.*

Schlagartig ruckt der Zug,
nimmt langsam Fahrt auf,
löscht durch seine Bewegungsrichtung
die verbleibenden winkenden Personen.

In mir spüre ich
eine keimende Unruhe.

Ob
dieser Sonderzug,
der mich aus meiner Umgebung verschleppt,
aus meiner Familie herausreißt,
mich auch für immer entwurzeln will?

4

Alle Sitzplätze
in unserem Abteil sind belegt.
Jeder hockt still vor sich hin,
scheint die Trennung
von seiner Familie, seinen Freunden jetzt
wirklich
zu begreifen:
sechzehn Monate
fort,
weit weg,
in diesem fremden Land.

Meine Augen kleben fortwährend
auf dem Fenster,